

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 30.12.2018 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Maggie Nelson: Bluets

Aus dem Englischen von Jan Wilm

Verlag Hanser Berlin

17 Euro

Rezension von Claudia Kramatschek

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Forum Buch können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Kann man sich in eine Farbe verlieben? Ja – wenn man Maggie Nelson heißt. Und wenn man – wie sie – eine Spezialistin ist in Sachen abgründiger Liebe. Von einer abgründigen Liebe handelt nämlich auch das vorliegende Bändchen mit dem rätselhaften Titel „Bluets“. Man hört „Blues“ und „Blau“ – und ist damit sofort auf der richtigen Fährte. Denn „Bluets“ handelt von Nelsons Liebe zur Farbe Blau – und von einer Liebe, die den Blues hat, weil sie zu Ende gegangen ist. „Bluets“ kommt deshalb quasi als Beichte daher: Sprich, das Büchlein ist verfasst in 240, mal mehr, mal weniger kurzen Absätzen, allesamt durchnummeriert, allesamt von quasi aphoristischem Charakter. Seinen Ausgang nimmt das Büchlein bei der Farbe Blau.

Zitat 1/Sprecherin:

Der Halbkreis des blendend türkisblauen Ozeans ist die Urszene dieser Liebe. Dass es dieses Blau gibt, macht mein Leben außergewöhnlich, einfach nur weil ich es gesehen habe. Solch schöne Dinge gesehen zu haben. Sich in ihrer Mitte zu befinden. Ohne jede Wahl.

Einmal etwa steht die Ich-Erzählerin – in der man mit Fug und Recht Maggie Nelson selbst sehen darf – in einem Museum vor einem kleinen Häufchen Farbpulver in Lapislazuli-Blau.

Und spürt: ein stechendes Verlangen. Stechend, weil es vergeblich ist – wie ihr Verlangen für den Mann, den sie liebt. Denn diese Liebe ist zwar leidenschaftlich, aber aussichtslos. Auch sie ist: eine Liebe ohne Wahl.

Zitat/Sprecherin:

Während eines der letzten Male, als du mich besuchen kamst, trugst du ein durchgeknöpftes, kurzärmeliges Hemd in Hellblau. *Hab' ich für dich angezogen*, sagtest du. ... Du warst auf der Durchreise zu einer Küstenstadt, einer Stadt von sehr viel Blau, wo du eine Woche mit der anderen Frau, in die du verliebt warst, verbringen würdest, der Frau, bei der du heute bist.

Aus „Bluets“ spricht insofern der Schmerz einer Verlassenen. Doch Nelson wäre nicht Nelson, würde sie daraus nicht auf erstaunliche Weise poetisches Kapital schlagen. Statt nämlich einfach nur das Ende dieser Liebe zu beklagen, erkundet Nelson die Natur dieser Liebe – über den Umweg der Farbe Blau.

Zitat/Sprecherin:

Goethe beschreibt Blau als eine lebendige, aber freudlose Farbe: Sein Reiz »belebt nicht sowohl, als daß er unruhig macht«. Heißt, in eine Farbe verliebt zu sein, dann auch, verliebt zu sein in Unruhe? Oder ist die Unruhe die Liebe selbst? Und welche Form von Wahnsinn ist das überhaupt, in eine Sache verliebt zu sein, die ihrem Wesen nach unfähig ist, deine Liebe zu erwidern?

Absatz für Absatz schraubt Nelson sich immer tiefer in das Wesen der Farbe Blau hinein, nimmt Anleihen bei der Neurologie und der Kunst, bei Van Gogh und bei Plato – einzig, um den eigenen Liebeswahnsinn zu erkunden: Ist das, was sie fühlte, am Ende nur eine Chimäre gewesen – eine Illusion wie das Sehen jeder Farbe selbst?

Zitat/Sprecherin:

Ist dein blaues Sofa auch dann noch blau, wenn du dir mitten in der Nacht ein Glas Wasser holen willst und auf dem Weg zur Küche an ihm vorbeistolperst; ist es auch dann noch blau, wenn du nicht aus dem Bett aufstehst und niemand das Zimmer betritt, um es zu betrachten? Man könnte sogar sagen, es sei die Aufgabe des Auges, aus dem, was im Wesentlichen nur ein Schimmern besitzt, Farbformen zu bilden. ... Vielleicht ist es auch die von Liebe.

Oftmals muss man sich die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Absätzen und all den unterschiedlichen thematischen Bezügen selbst zusammenreimen – Maggie Nelson macht es auch ihren Lesern nicht leicht. Und doch schält sich nach und nach ein weiteres wichtiges Motiv an die Oberfläche ihres Essays: Und das ist die Frage, in welcher Form und in welcher Entblößtheit man schreiben kann und soll vom Schmerz an sich. Und: Ist das Schreiben über den Schmerz Gift – oder Heilung? Oder ist es gar ein Pharmakon, sprich: beides zugleich?

Zitat/Sprecherin:

Pharmakon bedeutet Droge, doch Jacques Derrida und einige andere haben darauf hingewiesen, dass sich das Wort im Griechischen bekanntermaßen weigert klarzustellen, ob es sich um ein *Heilmittel* oder um ein *Gift* handelt. Es trägt beides in sich.

Für Plato – so erfährt man aus Nelsons Destillaten – war auch Farbe ein Pharmakon – und als solches ein genauso gefährliches Rauschmittel wie die Dichtung selbst.

Zitat/Sprecherin:

Die Frage, die zwischen Sokrates und Phaidros zur Debatte steht, ist die, ob das geschriebene Wort die Erinnerung tötet oder unterstützt – ob es die Kraft des Verstands lähmt oder ob es seine Vergesslichkeit heilt.

„Bluets“ lebt von diesen gedanklichen Pendelbewegungen, die nur scheinbar vom Thema wegführen. Vielmehr verleihen sie dem Band – der angesichts seines Gegenstands von Schwere gekennzeichnet sein könnte – eine tänzerische Leichtigkeit. Nicht zuletzt weil man Nelson quasi zuschauen kann: beim Verfertigen ihrer Gedanken – und bei dem emotionalen Krebsgang, den sie auf der Suche nach einem Ausweg aus dem emotionalen Dilemma absolviert. Denn am Ende hilft alles nicht: Der Mann ist weg. Aber der Liebesschmerz, so muss Maggie Nelson sich eingestehen, bleibt.

Zitat/Sprecherin:

Ich will, dass du weißt, falls du dies jemals liest, dass es einmal eine Zeit gab, zu der ich lieber dich an meiner Seite gehabt hätte als nur ein einziges dieser Worte, zu der ich dich lieber an meiner Seite gehabt hätte als alles Blau auf dieser Welt.

„Bluets“ entpuppt sich insofern als nachgereichter Liebesbrief. Nelson verschweigt, ob er je seinen Adressaten erreicht hat. Die Leser aber trifft „Bluets“ – von Jan Wilm in ein flirrendes Deutsch übertragen – mitten ins Herz.